

Von Axel Granzow

Zunächst einmal lässt Günter Haberland die Lüftung im Konferenzzimmer einschalten. Schließlich will er seinen Gast nicht einnebeln. Denn der geschäftsführende Gesellschafter der M. Zietzschmann GmbH & Co. KG aus Neuss ist Kettenraucher: „Ohne Marlboro erkennt mich niemand“, sagt Haberland schmunzelnd, qualmt eine nach der anderen und erzählt dabei aus seinem Leben. Zum Beispiel, dass er einmal Rechtsanwalt werden wollte, für Steuer- und Gesellschaftsrecht, wie er betont. „Mein Ziel war eine eigene Kanzlei. Ich wollte auf jeden Fall selbstständig sein“, erzählt der 60-Jährige. Haberland hat in Regensburg und Münster Jura studiert und mit dem zweiten Staatsexamen abgeschlossen. Doch Strafrecht sei seine Sache nicht: „Streit liegt mir nicht so“, meint er.

Dabei war Haberland in den 90er Jahren für die FDP in den Ausschüssen der Stadt Neuss aktiv, der er aber inzwischen „aus politischen Gründen“ den Rücken gekehrt hat. Jahrelang hat er sich auch bei der IHK Neuss um steuerrechtliche Belange gekümmert und saß bis vor Kurzem noch im Steuer- und Finanzausschuss des DIHK, wo er immer noch dem Verkehrsausschuss angehört.

Engagiert für die Binnenschifffahrt

Bei den Speditorenverbänden DSLV und VSLNRW sitzt er den Ausschüssen für die Binnenschifffahrt vor. Natürlich kein Zufall: „Hier kann mir keiner reinreden“, meint Haberland zwar augenzwinkernd, Tatsache ist jedoch: Die Verbände werden zahlenmäßig von LKW-Spediteuren dominiert. Haberland's Spedition arbeitet dagegen in erster Linie mit dem Binnenschiff und braucht daher einen starken Lobbyisten. Der Umschlagspezialist für Massengüter ist im Neusser Hafen ansässig. Dort schlägt Zietzschmann vor allem Stahl und Zellstoff um, aber auch Dünger und - ganz neu - chemische Vorprodukte.

Was Haberland denn vom Koalitionsvertrag hält? Katastrophal, meint er. Die Binnenschifffahrt erhalte zwar die üblichen Komplimente als umweltfreundlicher Verkehrsträger, doch „es tut sich nichts“. Das Geld zur Erhaltung der Infrastruktur fehle nach wie vor und die Priorisierung der Wasserwege zerreiße das Netz.

Neuanfang nach einem Großbrand

Da bereitet das Unternehmen dann doch mehr Freude: „Ab dem kommenden Jahr wird Zietzschmann rund 600 000 t jährlich umschlagen können“, sagt Haberland. 2011/12 waren es noch 300 000 t. Damals hatte allerdings ein Großbrand eine alte Lagerhalle vernichtet und für den Rückgang gesorgt. Vor dem Brand waren es über 400 000 t Umschlag im Jahr. Das Unternehmen stand nach dem Brand an einem Wendepunkt. „Ich habe mich gefragt, machst du weiter auch Schüttgüter oder nicht“, erzählt Haberland - der Aschenbecher ist bereits gut gefüllt. Denn die

„Streit liegt mir nicht so“

Warum Günter Haberland lieber Spediteur wurde, statt eine Laufbahn als Rechtsanwalt einzuschlagen

Kunden waren nur dann zu halten, wenn Zietzschmann neu baute und damit kräftig investierte. Eine gewaltige Kraftanstrengung für ein mittelständisches Familienunternehmen mit gerade einmal 30 Mitarbeitern. Da galt es abzuwägen.

Haberland hat sich für das Weitermachen entschieden. Mit einer Investition „im mittleren siebenstelligen Bereich“ ließ er eine neue und auch neu gestaltete mehr als 3000 m² große Halle errichten. Im vergangenen September wurde der Betrieb aufgenommen. Die Halle kann direkt vom Schiff aus über die Krananlage bedient werden. Dafür wurden Luken in das Dach eingebaut. Innen gibt es Lagerboxen. Damit können nun auch Vorprodukte für die chemische Industrie gelagert und umgeschlagen werden. Insgesamt verfügt das 1873 von Max Zietzschmann gegründete Unternehmen damit jetzt in Neuss wieder über rund 40 000 m² Lagerfläche an vier Standorten, davon 17 500 m² eigene Flächen am Firmensitz an der Düsseldorfer Straße sowie die neue Halle auf einem fast ebenso großen Erbpachtgrundstück.

Die Kunden aus der Region nutzen die Lager als Puffer und können dabei teure Zwischentransporte vermeiden. Massengut-Hallen am Wasser gebe es bislang relativ wenig, so Haberland. Angeliefert wird in der Regel per Schiff. Ausgeliefert wird auf der letzten Meile per LKW. Umsatzzahlen nennt Haberland nicht, zeigt sich aber mit dem Geschäftsverlauf nicht unzufrieden.

„Ohne Perspektive für das Unternehmen hätte ich die Investition allerdings noch einmal über-

dacht“, sagt er und zieht dabei kräftig an der Zigarette. Doch seit zwei Jahren teilt er sich mit Sohn Tobias die Geschäftsführung des Unternehmens. Tobias Haberland (30) hat Betriebswirtschaft studiert und ist bei einer Bank in Frankfurt tätig gewesen. Haberland's zweiter Sohn Sebastian (27) hat sein Studium gerade beendet und arbeitet beim Autokonzern BMW. „Wir wollen einen gleitenden Übergang hinbekommen“, sagt Haberland. Er hat dabei den „Knatsch“ zwischen seinem Vater und Großvater als warnendes Beispiel vor Augen: Ein klassischer Generationenkonflikt, bei dem sich der „Alte“ gegen die „neuen Ideen“ des „Jungen“ wehrte.

Zietzschmann war das erste Unternehmen im Neusser Hafen, das Gabelstapler einsetzte, so Haberland stolz, nachdem sich sein Vater gegen den Großvater durchgesetzt hatte. Er selbst ist dagegen als ältester von drei Brüdern ins kalte Wasser geworfen worden. Als der Vater 1983 unerwartet früh verstarb, musste er ran: „Ich habe das als Verpflichtung gesehen“, sagt er, „aber natürlich auch als Chance.“

Politisches Engagement statt Karnevalsverein

Was er denn machen will, wenn Sohn Tobias demnächst das Ruder übernimmt? „Geschichte studieren“, antwortet Haberland darauf ganz spontan: „Ich habe mich schon immer dafür interessiert, wie sich Gesellschaften entwickeln und Veränderungen stattfinden“, sagt er. „Vereine sind dagegen nicht unbedingt so mein Ding“, sagt der Rheinländer, der weder Schützen- noch Karnevalsverein angehört - für viele Unternehmer und Funktionäre in der Region oft ein gesellschaftliches Muss. „Den Düsseldorfern sage ich, mein Unternehmen sitzt in Neuss, den Neussern, dass ich in Düsseldorf wohne und geboren bin“, flachst Haberland. Doch politisches Engagement ist ihm wichtig. Neben seinen Verbandstätigkeiten - „Die werde ich allerdings dann auch mangels Praxisbezug nach und nach auslaufen lassen“ - engagiert er sich für Iran-Flüchtlinge. Haberland ist Vorsitzender von „United for Iran Düsseldorf“.

An dieses Amt ist er „rein zufällig“ gekommen, sagt Haberland. Bei einem Sonntagsspaziergang mit seiner Frau in Düsseldorf sei er in eine Demonstration der Gruppe geraten und habe sich über das schlechte Deutsch in einem Flugblatt mokiert. Denn damit könne man hierzulande kaum jemand erreichen. So sei der Kontakt entstanden. Haberland hat dann geholfen und über die Jahre viele Freunde in der exil-iranischen Gemeinde gewonnen. „Wir haben schon über 100 Flüchtlingen helfen können“, berichtet er und bläst dabei Zigarettenrauch in den Raum. „Soziales Engagement ist mir wichtig - auch im Unternehmen“, sagt er. „Wie ich das tue, will ich mir aber nicht von Politikern vorschreiben lassen.“ (jpn)

Oft abseits der Straße: Günter Haberland arbeitet mit seiner Spedition viel mit dem Binnenschiff.

